

Historische Ausgangskonstellation (Zeitdiagnose)

- in der Gegenwart prallen „Lebenskreise“, die vormalig voneinander abgezeichnet waren, aufeinander. (z.B. Orient-Okzident sowie vormalig abgeschnittene soziale Schichten) (239f.)
- Die Wissenssoziologie fängt – qua Eingedenken des Eigensinns des Anderen – die damit verbundenen Risiken auf.

Theorie der Konkurrenz auf dem Gebiete des Geistigen

- Zu jeder Zeit gibt es gleichzeitig mehrere „gegeneinander eingestellte Denkenden“, die „um die stets andersartige Auslegung der „gemeinsamen Erfahrungswelt“ ringen.“
- Konkurrenz als „motorischer Impuls hinter den verschiedenen „Weltauslegungsarten““ (231)

Leistungspotentiale der Wissenssoziologie

- Sie ermöglicht Selbstreflexivität in den Wissenschaften (Erkenntnis der Perspektivität und Seinsverbundenheit des eigenen Denkstandorts) und liefert die hierzu erforderlichen methodischen Instrumentarien (227)
- Sie zerschlägt total(itäre) Weltauslegungsansprüche, indem sie diese partikularisiert
- Sie leistet einen Beitrag zu einer „Gesamtsynthese“: „die wissenschaftlichen Analysen bereiten die Diskussion erst vor, in einer Zeit, die ihre Standortgespaltenheit und die Uneigentlichkeit ihrer Denkbasis entdeckt hat und die Einheit auf höherer Stufe herzustellen bestrebt ist.“ (244)

Theoriegeschichtliche Ausgangskonstellation

Die Wissenssoziologie steht – so Mannheim – am Ende einer langen Tradition der Erkenntnis- und Ideologiekritik.

- Idolenlehre bei Bacon: Kampf den Vorurteilen des Alltagsdenkens [→Durkheim – Regeln]
- Frühe Ideologiekritik im Sinne einer Interessenspsychologie: Entlarvung der von Partikularinteressen geleiteten Falsch Aussagen des Gegners
- Ideologiekritik bei Marx: Theorieproduktion steht im Dienste der herrschenden Klassen, indem sie die tatsächlichen Sachverhalte verschleierte. Produktion von „notwendigem Schein“, der zu Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung beiträgt. Nach Ansicht von Mannheim bleibt Marx auf der Stufe der „Ideologieenthüllung stecken“ (266)

Wissenssoziologie als [dem Anspruch nach] Weiterentwicklung der Marxschen Ideologiekritik:

- die Enthüllungshaltung wird aufgegeben; „Alles Denken ist konstitutiv perspektivisch (nicht nur das bürgerliche).“ (238)
- der „partikuläre“ wird zum „totalen“ Ideologiebegriff erweitert: ersterer bezieht sich auf vereinzelte, durch Fremd- oder Selbsttäuschung zustande gekommene Aussagen des Subjekts (psychologische Ebene), zweiterer auf die Denkstruktur historischer Kollektivsubjekte in ihrer Totalität.

Soziologische Prämissen (Theorie der Seinsverbundenheit des Wissens)

- „aussertheoretische Bedingungen“ (227), konkret: „Seinsfaktoren“ [die „Basis“ bei Marx] bestimmen „die Entstehung und die Gestaltung des jeweiligen Denkens“ (223). Wissen, resp. Erkenntnis weist immer eine „seinsverbundene – oder standortgebundene – Aspektstruktur“ auf (229) – „Seinsverbundenheit des Wissens“
- → Wissen entwickelt sich im Laufe der Zeit „de facto keineswegs nach „immanenten“ Entfaltungsgesetzen“ (230). Vielmehr weist die „Denkgeschichte“ (230) Brüche, Zäsuren, Diskontinuitäten auf.
- → neue Gedanken und Wissensgehalte treten nicht „isoliert in Gestalt von Einfällen grosser Genies auf“ – Die „lebendigen, willensmässigen Kräfte und Einstellungen, die hinter den theoretischen stehen“ sind „keineswegs bloss individueller Natur“, sondern entstammen dem „Willenszusammenhang einer Gruppe“ – an dem der einzelne „partizipiert“ (231)
- „Seinsfaktoren“ sind nicht nur von genetischer Relevanz, sie ragen vielmehr in „Inhalt und Form, in Gehalt und Formulierungsweise“ (230) von Theorien hinein und bestimmen die „Kapazität, Greifintensität eines Erfahrungs- und Beobachtungszusammenhangs“ (230)

Seinsfaktoren (resp. die „Seinslage“ des Forschenden) bestimmen (231):

- was dem Denken überhaupt zum Problem wird
- was dem einzelnen Forschenden konkret zum Gegenstand wird
- den „Ductus bei der Problemführung“ (d.h. wie er sich den Gegenstand denkend zurechtlegt)

Gegenstand der Wissenssoziologie

- „Wissen“ als die Art und Weise, wie historisch und sozial konstituierte Subjekte sich die Wirklichkeit denkend und deutend zurechtlegen („Weltauslegungsarten“ 242)
- Die „Denkstruktur“ von Kollektivsubjekten *in ihrer Totalität* (228) – (Basale Annahme, dass Denkweisen und Weltauslegungsarten in sich kohärent strukturiert sind – also nicht bloss aus einem losen Konglomerat von Meinungen und Ansichten bestehen)
- Die *Verschiedenartigkeit* von geistes- und sozialwissenschaftlichen sowie von politischen „Weltauslegungs- und Wissensarten“ (232); „weltanschauliche Verschiedenheiten“ (232)
- Die *Entwicklungsdynamik* dieser „Weltauslegungs- und Wissensarten“ im historischen Verlauf

Erkenntnistheoretische Prämissen

- Wissen besitzt unhintergebar einen Konstruktcharakter; es bildet die Wirklichkeit nicht einfach ab.
- Es existieren unhintergebar „verschiedene Aspekte auf denselben Gegenstand“ (229), resp. „Aspektstrukturen“
- Im Prozess des Erkennens resp. der Wissensproduktion sind „lebendige Kräfte im Spiele“ (231): Es gibt ein „Wollen im Erkennen“ (254), eine „im tiefsten Grunde jeden Wissens sitzende intentio animi“ (254); – Abgrenzung vom „falschen Ideal der absolut abgehobenen entmenslichten Sicht“ (255)
- Ausschliesslich das mathematisch-naturwissenschaftliche Wissen lässt sich als „vom historischen Subjekt völlig abgelöst“ konzipieren (251) [Diese These ist mittlerweile umstritten → „strong paradigm“]
- Die möglichen Sichten sind im Gebiet des „historisch-gesellschaftlichen Erkennens“ *konstitutiv* perspektivisch 255 (Analogie zum Erkennen eines Raumgegenstandes 255) [vgl. auch Weber]
- Folglich existieren zu jedem historischen Zeitpunkt (sowie im Zeitverlauf) nebeneinander divergierende Arten der Weltauslegung, sowie divergierende „Denkstile“:

Drei Faktoren bestimmen den Erkenntnisakt und das Denkergebnis wesentlich mit: (256)

- die biographische und die historisch-soziale Konstitution den erkennenden „Vitalwesens“
- die Eigenart des Lebensraums (als dem Gegenstandsfeld des Erkennens)
- „der Ort und die Lagerung des denkenden Subjekts in diesem Lebensraume“

Kritik der philosophischen Erkenntnistheorie

- Auch philosophische Erkenntnistheorien sind spezifische Produkte ihrer jeweiligen Zeit. Folglich ist ihr Anspruch, für alle Zeiten ein Fundament für einzelwissenschaftliche Forschung abzugeben, ammassend und borniert. „Auch der Wahrheitsbegriff ist nicht eindeutig für alle Zeiten festgelegt.“ (249)
- Die aktuelle philosophische Erkenntnistheorie orientiert sich ausschliesslich am exakt-naturwissenschaftlichen Denkparadigma; ist auf naturwissenschaftliche Erkenntnis zugeschnitten. Ihre Übertragung auf die Geistes- und Sozialwissenschaften hat zur Folge, „dass alle auf das Erfassen des Qualitativen ausgerichteten Typen des Erkennens (...) entweder übergangen oder als minderwertige Erkenntnismodi behandelt werden.“ (249)

Analyseschritte und Ebenen der Zurechnung

- Strukturanalyse von Weltauslegungsarten (Denkinhalte und Denkstil) → „sinngemässe Zurechnung“ / Bildung von Idealtypen (264)
- Historisch-genetische und historisch-dynamische Analyse von Weltauslegungsarten → „Faktizitätszurechnung“ (Idealtypen dienen als Folien der Zurechnung) (264f.)
- Soziologische Analyse von Weltauslegungsarten → soziologische Zurechnung (hins. Trägerschichten, resp. deren „Seinslage“ (265))

Grundintentionen der Wissenssoziologie

- Analyse der „Aspektstruktur“ verschiedener geistiger Strömungen (z.B. Historismus, Marxismus, Positivismus, Konservatismus, Liberalismus usw.), als der Art und Weise, wie diese die Wirklichkeit auslegen. Analyse sowohl der Denkinhalte als auch des „Denkstils“ = strukturanalytische und historisch-genetische Rekonstruktion von „Denklagen“
- (daran anschliessend) Analyse der „Seinsverbundenheit“ dieser Denklagen, resp. der Beziehung, „die zwischen Wissensarten, Wissensgehalten und bestimmten tragenden sozialen Gruppen und sozialen Prozessen“ (233) besteht. Klärung des Zusammenhangs zwischen „Denklagen“ und „Seinslagen“

Die Wissenssoziologie unterwirft „bewusst und systematisch alles Geistige ohne Ausnahme der Frage, im Zusammenhang mit welcher sozialen Struktur es aufgekommnen ist und gilt.“ (242)

Wissenssoziologische Grundoperationen

- Relationieren
- Partikularisieren
- Distanzieren

Strukturanalyse von Weltauslegungsarten

- Rekonstruktion der Charakteristik einer bestimmten Weltauslegungsart [z.B. eines bestimmten Theorieparadigmas]: Die sinngemässe Zurechnung „rekonstruiert Denkstileinheiten und Aspektstrukturen, indem sie einzelne verwandte erscheinende Äusserungen und Gedankendokumente auf das in ihnen wirkende Weltanschauungszentrum und Lebensgefühl zurückführt, die in den Bruchstücken eines Gedankensystems implizit enthaltene Systemtotalität explizit macht“ (264)
- Zur Anwendung gelangt dabei die „dokumentarische Methode der Interpretation“

Die Strukturanalyse einer bestimmten Weltauslegungsart impliziert (234ff.) u.a.:

- eine **Bedeutungsanalyse** der zur Anwendung gelangenden Begriffe: z.B. „qualitativer“ Freiheitsbegriff im konservativen versus „allegatorischer“ Freiheitsbegriff im liberalen Denken
- das Auffinden **charakteristischer Gegenbegriffe**: z.B. der konservative „Volksgeist“-Begriff als Gegenbegriff zum liberalen „Zeitgeist“-Begriff
- die Benennung **fehlender Begriffe**: z.B. das Fehlen des Begriffs „sozial“ in bestimmten Weltauslegungsarten
- die Unterscheidung der **Art der verwendeten Kategorien** (der „Kategorialapparatur“) z.B. *morphologische Kategorien* und Organismusanalogien in der konservativen Denktradition [→ Durkheims Soziologie] versus *analytische Kategorien* im liberalen Denken zwecks Bildung „reiner“ d.h. abstrakter Theorien [→ Webers Kritik an der ökonomischen Theorie]

Historisch-genetische und historisch-dynamische Analyse von Weltauslegungsarten

- Rekonstruktion der historisch *tatsächlichen* Entwicklung von Auslegungsarten
- Beantwortung der Frage, *wo von Fall zu Fall* die Abweichungen von den gebildeten Idealtypen zu finden sind und wie sich diese jeweils konkret erklären lassen („Faktizitätszurechnung“) (264)

Soziologische Analyse von Weltauslegungsarten

Wissenssoziologische Grundfrage: Besteht ein Zusammenhang zwischen Arten der Weltauslegung („Denklagen“) und dem historisch-sozialen Schicksal („Seinslage“) der zu diesen Arten der Weltauslegung tendierenden Gruppen? [Differenzierung der Basis-Überbau-Thematik (237)]

Dimensionen der soziologischen Zurechnung können sein (sich wechselseitig überschneidend):

- **Epochen- und Zeitspezifisch** bestimmter Weltauslegungsarten (in Analogie zu den historisch sich wandelnden Gestaltungs- und Stilprinzipien in der Kunst- oder der Literaturgeschichte) Denkweisen lassen sich datieren; sie sind jeweils „nur zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt möglich“ (233)
- **Praxis- und Erfahrungsspezifisch** bestimmter Weltauslegungsarten: Gründet eine bestimmte Form und ein bestimmter Stil des Denkens in „verschieden gelagerten Erfahrungsimpulsen“ (232)? (z.B. weshalb neigt der Landadel, neigen die besiegten Stände sowie die Bauern zu einer organiszistischen Vorstellung von Gesellschaft? 236) → **Berufsgruppen-, Klassen-, Lebenskreise-, Schulen- und Sektenspezifisch (237) (allgemein: Trägerschichtenspezifisch) von Weltauslegungsarten**
- **Weltwollungs*- und Interessensspezifisch von Weltauslegungsarten**: z.B. ist das Denken historisch aufsteigender Schichten und Klassen tendenziell „utopisch“, das Denken niedergehender Schichten und Klassen hingegen tendenziell „ideologisch“ (d.h. in jeweils unterschiedlicher Richtung „unzeitgemäss“)
- **Generationspezifisch** von Weltauslegungsarten: die Zugehörigkeit zu einer Generationseinheit stellt „eine der vielen anderen möglichen Kollektivverbundenheiten“ dar.
- **Kulturspezifisch von Weltauslegungsarten**: z.B. Okzident versus Orient (240)

Den Zusammenhang zwischen „Denklagen“ und „Seinslagen“ gilt es nicht bloss statistisch zu konstatieren; vielmehr gilt es, konkret zu zeigen, wie und weshalb ein Denkstil aus einer bestimmten Seinslage (einem „Schicksal“) *typischerweise* erwächst. (265)

Relationieren (242) Zwei Operationen oder Schritte des Relationierens sind zu unterscheiden:

- einzelne Äusserungen werden mittels der dokumentarischen Methode einer bestimmten „Denklage“ d.h. einer bestimmten Weltauslegungsart zugerechnet
- eine bestimmte Denklage resp. Weltauslegungsart wird (als Totalität) „auf ihre Seins-Voraussetzungen“ hin untersucht = relationieren von „Denklage“ und „Seinslage“

Distanzieren

- Wissenssoziologische „Distanzierung“ kann unter Umständen einem systematischen aneinander Vorbeireden (240) entgegenwirken. Distanzierung umfasst:
 - A. Erfassen der einzelnen Äusserungen des Gegenübers als formuliert von dessen Denkstandort her. / B. Rekonstruktion „der Denkbasis des Redenden in *ihrer Ganzheit*“ (240) im Sinne eines „Distanzierend-Sehens“ (242) „bis zu den grundlegenden Differenzen“ (240)
 - Die Realvorlage für die Operation des Distanzierens findet sich in realen Wanderungsbe-wegungen (242). [→ Sozialfigur des Fremden (resp. des Bauernbubs 241) als Prototyp des soziologischen Forschers]

Partikularisieren

- Erbringen des Nachweises, dass jede einzelne Weltauslegungsart perspektivisch und entsprechend ihr „Sicht- und Geltungsbereich“ partikular ist. (243)

Soziologische Theorie 1: Karl Mannheim – Wissenssoziologie
© Peter Schallberger

Relativismus?

- „Relationismus“ bedeutet nicht, dass es keine Entscheidbarkeit in Diskussionen gibt, sondern dass es zum Wesen bestimmter Aussagen gehört, nicht absolut, sondern nur in standortgebundenen Aspektstrukturen formulierbar zu sein.“ 242 Das bedeutet allerdings nicht, dass sie *relativ* im Sinne von beliebig wären (258)
- Objektivität ist herstellbar a) im Rahmen des identischen Paradigmas b) wenn im Falle einer „Strukturdifferenz der beiden Sichtmodi“ eine „Formel der Umrechnbarkeit und Übersetzbarkeit“ zum Einsatz gelangt (258)
- Letztes **Kriterium** für den Wahrheitsgehalt und die Objektivität einer Aussage ist die (kritisierbare!) **Gegenstandsadäquatheit** (259)

Geltungsproblematik (243)

Was ist über den *Wahrheitsgehalt* einer Aussage gesagt, wenn gezeigt wird, dass sie einem bestimmten Denkuniversum (etwa dem Liberalismus, dem Marxismus), zuzurechnen ist? Wird dadurch ihr Geltungsanspruch auf Wahrheit gebrochen?

- Mannheims Antwort: Aussagen sind *innerhalb eines bestimmten Denkuniversums* (einer bestimmten Weltauslegungsart, eines bestimmten Denkparadigmas) *entscheidbar* wahr oder falsch. Bezogen auf den Gegenstand, mit dem sie sich befassen, liefern sie aufgrund der unhintergehbaren Perspektivität des Denkstandortes indes eine „Teilsicht“.